

„Als Kernphysiker wollte ich herausfinden, was die Welt im Innersten zusammenhält. Ich habe mein ganzes Forscherleben damit verbracht, zu untersuchen, was tatsächlich hinter der Materie steckt. Das Endergebnis ist ganz einfach, wenn auch überraschend: Es gibt gar keine Materie!

Ich habe somit fünfzig Jahre nach etwas gesucht, was es gar nicht gibt. >>Der arme Kerl<<, denken Sie jetzt vielleicht, >>hat fünfzig Jahre seines Lebens an etwas drangegeben, was es gar nicht gibt<<. Doch ich kann Ihnen versichern, dass es sich gelohnt hat, den weiten Weg zu gehen. Zu sehen, dass das, von dessen Wirklichkeit alle überzeugt sind, am Ende gar nicht existiert, ist eine erstaunliche, geradezu phantastische Erkenntnis. Was aber macht ein Naturwissenschaftler, wenn er plötzlich erkennt, dass es das, was als die Grundlage der Naturwissenschaft gilt – nämlich Materie, die wir alle greifen können – gar nicht gibt? Dass diese Wirklichkeit eine völlig andere ist, als wir bislang annahmen? Denn wenn wir die Materie immer weiter auseinander nehmen, bleibt am Ende nichts mehr übrig, was an Materie erinnert. Bildlich ausgedrückt bedeutet dies: Am Anfang gibt es gar keine Hardware, sondern nur Software. Eine Software, die man nicht begreifen kann, die nur eine Gestalt, aber keine Existenz im ursprünglichen Sinne des Wortes hat. In diese Richtung führen die naturwissenschaftlichen Erkenntnisse, die uns deutlich gezeigt haben, dass nicht die Materie das Fundament unserer Wirklichkeit ist. Materie besteht also nicht aus Materie. Am Ende finden wir etwas, das weit mehr dem Geistigen ähnelt. Mich führte dies zu der Einsicht, dass wir wieder die spirituelle Dimension unserer Existenz erkennen müssen, die wir verdrängt haben.“

„Ich habe noch nie meditiert, aber ich denke über mein Leben nach, so wie ich versucht habe, den liebevollen Dialog zu praktizieren. Es ist einfacher für mich, neues Terrain mit jemand anderem zu erforschen als allein. Ich muss das Vorsichtige mit dem Spontanen verbinden und ich kann das nicht allein tun. Wenn man spontan einfach tanzen geht, ohne zu wissen, mit wem man tanzen wird oder wie, das ist wunderbar. Dann ist Kommunikation auch Gemeinschaft. Plötzlich öffnet sich ein ganzes Reservoir an Bildern, die auf ihren Ausdruck warten. Es braucht nur einen Impuls, die *Energie der mitfühlenden Ermutigung*, wie sie in solchen Dialogen zu finden ist.“

Hans-Peter Dürr